Fortbildung Kleinkinderliturgie 2022

Handout

Inhalt

Kreativität in der Früh- und Religionspädagogik ... 3

Grundprinzipien kindlichen Gestaltens ... 3

Schwerkraft ... 3

Gleichgewicht ... 3

Rotation ... 3

Verstecken und Entdecken ... 4

Füllen und Leeren ... 4

Trennen und Auseinandernehmen ... 4

Kleben und Verbinden ... 4

Transportieren ... 4

Rhythmus ... 5

Kreativität ... 5

Voraussetzungen für Kreativität ... 6

Kreativität in der Religionspädagogik ... 6

Offenes Gottesbild, vielfältige Gottesbegriffe ... 7

Kinder aktiv einbeziehen ... 7

Bastelanregungen ... 8

Handabdruck-Engel ... 8

Zauberbilder ... 8

Draht-Fische ... 9

Perlen-Kreuz ... 9

Feder-Engel ... 9

Legematerialien ... 10

Geschichte der Legematerialien - Bodenbildern ... 10

Ziele und Absichten von Bodenbildern ... 10

Phasen der Bodenbildgestaltung ... 11

Legematerialien Beispieltabelle ... 12

Legematerial – Friedenskreuz ... 12

Legematerial – Figuren ... 14

Kirchenraumerfahrung – Methoden ... 15

Wo Glaube eine Wohnung hat ... 15

Kirchenräume können Gottes Nähe vermitteln ... 15

Braucht christliche Gemeinde einen Kirchenraum ... 15

Kirchenräume lassen vergangenen Glauben gegenwärt werden ... 16

Das Besondere des Kirchenraums ... 16

Kirchenraum mit Kleinkindern ... 16

Kreativität in der Früh- und Religionspädagogik

Grundprinzipien kindlichen Gestaltens

Bei den Forschungen der Kinder kann man schon verschiedenen Grundimpulse beobachten. Schon kleine Kinder wenden bestimmte Verhaltensschemata an, um sich Wissen über die Welt anzueignen. Dabei folgen sie ersten Körpererfahrungen, die sie mit Erkenntnissen über die Dinge in der Welt verbinden. Erste naturwissenschaftliche Phänomene werden bemerkt und gespeichert. Beobachtungen kindlicher Zeichen und Gestaltungsspuren weisen auf die Urformen von Linien, Kreisen und Spiralen hin. Diese Urzeichen werden durch erste physikalische Erfahrungen wie Schwerkraft, Gleichgewicht und Zentrifugalkraft/Rotation bestimmt. Mit dem Wissen darüber kann man Kindern schon den Kindern unter 3 Jahren entsprechende kreative Gestaltungs- und Entdeckungsimpulse ermöglichen.

Schwerkraft

Sie lässt Dinge immer wieder auf den Boden fallen.

Lässt man etwas fallen, fällt es immer senkrecht – gezeichnet entspricht diese Bewegung einer geraden Linie

Mancher herabgefallene Dinge ergeben Spuren, z. B. in flüssiger Farbe getränkter Schwamm (z. B. auch sichtbar machen an einem Wandbild)

Die senkrechte gerade Bewegung fühlt sich unterschiedlich an: ob von unten nach oben (gegen die Schwerkraft) oder von oben nach unten (mit der Schwerkraft. Dagegen entstehen kurvige/gebogene Wege und Linien

Gleichgewicht

Wenn Kinder laufen lernen müssen sie das Gleichgewicht beherrschen. Mit Stapeln von Bauklötzen üben sie, das Gleichgewicht mit Dingen herzustellen.

Bei Abklatschbildern wird ein Gleichgewicht an Formen und Farbe hergestellt

Zeichne mit beiden Händen gleichzeitig kann ebenso Gleichgewicht beider Seiten herstellen. (Beim Überkreuzen der Mitte, werden die Verbindungen beider Hirnhälften gestärkt)

Rotation

Alles was sich dreht, kreist, dreht und rollt. Am Anfang entdeckt das Kinder die Welt um sich herum, es ist Dreh- und Mittelpunkt seiner Entdeckungsreise

Dann erforscht es das Prinzip das Rotation der Erde und die dadurch entstandene Zentrifugalkraft.

Kinder sind fasziniert vom Bällen und Kugeln, immer wieder rollen sie diese, erforschen, wie dieses „Spiel“ funktioniert.

Welche Spuren kann man mit einer Kugel hinterlassen? Farbe auf Bällen, Kugeln oder Walzen greifen diese Bewegung in Bildern auf. (Murmelbilder)

Verstecken und Entdecken

Objektpermanenz/Objektkonstanz (zudecken, falten, einpacken, verschnüren, auspacken, verschwinden und auftauchen lassen)

Kinder verpacken mit Papier, Kleber, Folie usw. Übermalen Bilder mit anderen Farben

Einpacken z. B. mit Transparent oder Butterbrotpapier – leichte Sichtbarkeit

Füllen und Leeren

Mengenkonstanz und Raumerforschung

Sand, Knete, Wasser usw. werden abgefüllt, verfüllt, gestopft, umgefüllt

Veränderungen der Materialmenge, Gefäußraumverhältnis, Konsistenz usw. (Kinder steigen z. B. selber in Pappkartons)

Trennen und Auseinandernehmen

Schneiden, Schnipseln, Reißen – Kinder lernen unterschiedliche Trennungseigenschaften kennen.

Collagen – aus selbst gerissenen etwas neues entstehen lassen

Auseinandernehmen und Untersuchen von Funden (Natur) und Werkzeugen

Kleben und Verbinden

Lange Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder – Verwendung von Kleister, Klebestiften, Klebebändern, Klammern, Wollreste, Schnüre usw.

Dinge zum verbinden laden ein zu entdecken: Mit was, Wie, Was nicht, Wie dick, hoch, wie lang (auffädeln), verbinden, vernetzen

Transportieren

Tragen, mit Wagen – Dinge transportieren

Sie versuchen nachzuvollziehen wie Orte wechseln, sich die Lage von Dingen verändert bzw. was sich nicht verändert.

Wasser oder Sand werden immer wieder hin und her gekippt, hierbei erfahren sie etwas über Mengenkonstanz, Der weg von Kugeln in der Kugelbahn wird verfolgt. Die Bewegung der Pinselspur auf dem Papier beobachtet. Flüssige Farbe bewegt sich auch, wenn man nur das Papier dreht oder wendet.

Rhythmus

Kinder erleben eigenen und den ihrer Umwelt

Rhythmus von Dichte, Streuung und Leere – Ein- und Ausatmen, Bewegungen des Pinseln, Löchern piksen im Ton

Musik kann ergänzend Rhythmus angewandt werden.

Kreativität

„Auf den Flügeln seiner Einbildungskraft verlässt der Mensch seine engen Schranken der Gegenwart“. (Friedrich Schiller)

Kreativität ist eng verbunden mit dem Begriff der Fantasie. Fantasie gibt die Kraft über alles, was ist, hinauszugehen: In der Fantasie ist alles möglich. Sie passt sich an die bestehende Wirklicht an, macht neue Entwürfe für Gegenwärtiges und weist so in die Zukunft. Fantasie wirkt wie eine unbewusste Wahrnehmung, beschreibt Eindrücke mit allen Sinnen und lässt dabei neue Bilder/Assoziationen mit einfließen, unbewusste Bilder tauchen auf und der Geist bleibt lebendig.

Kreativität ist umgesetzte Fantasie, denn bleibt eine Idee nur Fantasie, dringt nichts nach außen und nichts verändert sich. Aus unendlichen vielen Möglichkeiten konkrete Dinge entstehen zu lassen, ist gleichzusetzen mit Kreativität. Das muss und darf sich nicht nur auf die Kunst beziehen, sondern auf alle Lebensbereiche!

Kreativität verbindet die Vergangenheit (Erfahrungen + Erkenntnisse) mit der Gegenwart und Zukunft

Jemand ist kreativ, wenn er neue Ideen und Lösungen in den Alltag bringt, dafür ist es notwendig, das Wissen und die Erfahrungen zu aktivieren und neu zu kombinieren

Es ist wichtig zu beachten, dass Kinder unter 3 Jahren erst dabei sind, über aktive Wahrnehmung Informationen über die Welt abzuspeichern - sich ein Bild von der Welt zu machen. Erst auf der Grundlage dieser gespeicherten Bilder entsteht durch sinnliche Experimente und viele Wiederholungen das Vorstellungsvermögen. Erst wenn das Kind viele sichere Vorstellungen und Eindrücke von der Welt besitzt, kann es damit experimentieren und Fantasie entwickeln. Daraus folgen. dann auch kreative Handlungen.

Man muss ich bewusst ein und berücksichtigen, dass Kinder unter 3 noch sammeln. Fantasievolle Ideen werden erst später entwickelt und zielgerichtet umgesetzt. Grundlagen, um fantastische Ideen in Kreativität umzusetzen werden jedoch in den ersten Jahren gelegt.

Voraussetzungen für Kreativität

Entspannung und Muße

Freiheit

Neugierde

Mut, Wissen infrage zu stellen

aus Fehlern zu lernen

aktive und wache Sinnestätigkeit

Vermögen, Gleichgewicht zwischen Kunst, Wissen, Logik und Fantasie herzustellen

Bewusste Körperlichkeit und Fitness

Bewusstsein, dass alles miteinander in Verbindung ist[1]

Kreativität in der Religionspädagogik

Die Religionspädagogik bedenkt und gestaltet religiöse Erziehung, Bildung und Sozialisation in der Sicht der betreffenden Glaubensgemeinschaft und ihrer Spiritualität.

Religiöse Bildung zielt auf das Zusammenspiel und -wachsen des „inneren und äußeren Menschen“

Der äußere Mensch wird dabei als diejenige anthropologische Dimension des Menschen verstanden, die gesellschaftliche Anforderungen erfüllen muss und Bedingungen gehorcht, die nicht in der Macht des Einzelnen liegen. Das können auch unbemerkte Einflüsse sein, die dennoch das Leben des Menschen prägen.

Der innere Mensch ist demgegenüber all dasjenige, was sich diesen Einflüssen entzieht, was mithin den Menschen zum Individuum macht und von anderen abhebt. Religiöse Bildung zielt auf diesen „inneren Menschen“, insofern „eine religiöse Fundierung für das Bildungsverständnis bis heute allen Tendenzen entgegenwirken kann, Bildung auf den äußeren Menschen und auf dessen Leistungen zu verengen“. Theologisch entscheidend ist, dass das zugrundeliegende Menschenbild von der Gottebenbildlichkeit des Menschen ausgeht, dass also der Mensch „gottfähig“ und „von Gott begabt“ ist. Religiöse Bildung geht dieser Spur Gottes im Menschen nach.

Kreativität ist dann nicht mehr nur ein Hervorbringen von Neuem aus Bestehendem, sondern theologisch gesehen immer auch unter dem Gesichtspunkt der schöpferischen Kraft des Menschen zu betrachten, die ihren Ursprung in der Gottesbeziehung des Menschen hat. Analog zur biblischen Vorstellung von Kreativität arbeitet der Mensch im kreativen Handeln an der Schöpfung und lebt dabei von Voraussetzungen, die er sich selbst nicht geben kann. Kreativität in religiösen Bildungsprozessen verobjektiviert damit die Gottebenbildlichkeit des

[1] Krippenkinder, Kunst und Kompetenzen, Kreatives Gestalten in der Frühpädagogik, Akkela Dienstbier, Handwerk und Technik, Hamburg 2016, S. 72 ff und S. 120 ff

Menschen durch religionspädagogisch geplante, initiierte, begleitete und reflektierte Bildungsarbeit. [2]

Dem kommt der religiöse Inhaltsbereich entgegen. „Eine unüberwindbare Chance für die religiöse Kreativität ist der bildlose Gott; nichts ist festgelegt, die schärfsten Gegensätze bleiben nebeneinander am Horizont der Glaubenden bestehen: der gute Hirte neben dem unberechenbaren Blutbräutigam, der mütterliche Gott neben dem unerbittlichen, vernichtungssüchtigen Rächer“

Religionspädagogik für die Kleinsten – das ist für viele Anleiter*innen eine echte Herausforderung. Veraltete, aber dennoch präsente Gottesbilder, überholte pädagogische Ansätze und eigene Unsicherheiten mit Blick auf Kirche, Glaube und Religion stehen oft im Weg.

Offenes Gottesbild, vielfältige Gottesbegriffe

Kinder sollten Gott nicht in erster Linie über das "paternalistische" Gottesbild kennenlernen. Schließlich gibt es eine große Fülle an Gotteskonzepten und Gottesbegegnungen, die über die traditionelle Vorstellung von „Gott Vater“ weit hinausgehen. Durch die religionspädagogische Arbeit sollten Kindern im Kitaalter stattdessen die vielen Facetten und Dimensionen Gottes eröffnet werden. Gott kann man nämlich auf vielen Wegen kennenlernen und erfahren: in der Stille, im Gebet, im Staunen über die Wunder der Natur, in Jesus von Nazaret, in lieben Menschen, Malen, Basteln und, und, und. Wenn z.B. die Kinder verstehen, was es heißt, Gott für etwas zu danken oder ihn zum etwas zu bitten – dass Gott eben kein Kaufhaus oder Wunsch-Erfüller ist –, dann konnte ihr Gottesbild wieder reifen und wachsen.

Kinder aktiv einbeziehen

Gotteskonzepte entstehen nicht durch Vermittlung oder Belehrung, sondern durch Erfahrungen, Gefühle und entsprechende Impulse. Deswegen steht die aktive Interaktion mit den Kindern bei der religiösen Erziehung im Mittelpunkt. Die Kinder sollten einbezogen werden – z. B. durch Ausflüge in die Zeit von Jesus, das gemeinsame Nachspielen von Geschichten oder Traumreisen. Lern- und Erlebensmomente durch Kreativität. Das Ziel ist es, für ein Gottesbild, das ein Leben lang mitwachsen kann, die Basis zu schaffen.[3]

[2] https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/kreativitaet/ch/945787580128f33765b9ed84e18705f9/#h2, 05.05.2022, 11:40 Uhr

[3] https://www.donbosco-medien.de/gott-ist-vielfaeltig-religionspaedagogik-in-der-kita-auch/b-1/823, 05.05.2022, 11:45 Uhr

Bastelanregungen

Handabdruck-Engel

Je nach Version zu Fingerfarbe und Karton ergänzend z. B. Watte, Pfeifenputzer, Wackelaugen, hautfarbenen Karton, Glitzerstift/-farbe

Je nach Möglichkeiten kann auch mit einem Fußabdruck ein schöner Engel gestaltet werden.

Zauberbilder

Mit weißen Wachsmalstiften ein Motiv auf ein weißes Blatt malen. Anschließend mit Wasserfarben übermalen. Die Wachsmalzeichnung wird so sichtbar gemacht.

Draht-Fische

Mit einem weichen biegsamen Draht (z. B. 2 mm) verschiedene Fische basteln.

Perlen auffädeln

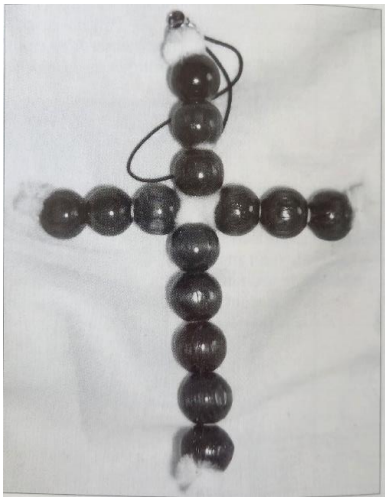
Draht an der Fosse kreuzen. Perlen können auch in bunt gewählt werden, wie z. B. auch die Steine vorher angemalt werden.

Draht um größere Kieselsteine wickeln.

Für kleinere Kinder kann man die Augen nicht aus Draht formen (dafür benötigt man eine Zange), sondern auslassen und die Kinder können das Gesicht selber aufmalen.

Perlen-Kreuz

Als Material werden Pfeifenputzer (Chenilledraht), Perlen (in passender Lochgröße zum Draht) und ein Band benötigt. Den Pfeifenputzer in 2 Teile schneiden (entsprechend der Endgröße des Kreuzes) und in der Mitte miteinander verdrehen. Anschließend an allen 4 Seiten die Perlen auffädeln. An den Enden den Pfeifenputzerdraht umknicken und das Endstück wieder in die Öffnung stecken.



Feder-Engel

Schnur an die Enden der Feder(n) Binden, durch die Perlen ziehen und anschließend aufhängen. Alternativ kann man in das Loch der Perle noch einen Tropfen Flüssigkleber hinzufügen. Je nach Schnurart, Feder und Perlenlochgröße auf Größen und Übergänge achten.

Federenden auf Glasnuggets kleben. Durchsichtige schimmern schön durch, gerade irisierende. Je nach Federart empfiehlt sich ein Flüssigkleber oder aus der Heißklebepistole. Variabel kann eine oder zwei (Flügel) Federn geklebt werden.

Legematerialien

Kindern eine Geschichte oder ein Thema nicht nur vorzusetzen, sondern sie mit einzubinden und hineinzuziehen, sodass der Inhalt anschaulich und ein eigenes Erleben möglich wird, ist das, was sich jeder mit Kindern arbeitet, sich wünscht. Mit Legematerialien entstehen die unterschiedlichsten Bodenbilder und Landschaften.

Da werden die Tiere der Krippe lebendig, Kerzen funkeln wie Sterne, blaue Tücher lassen ein Meer entstehen, es wird gesungen und getanzt, Legenden und biblische Geschichten verweben sich zu neuen Eindrücken. Und immer wieder werden Bögen zu der eigenen Erfahrungswelt gespannt. Gemeinschaftliches und individuelles Gestalten wechselten sich ab und am Ende standen ein ganzheitliches Erleben, ein tieferes Eintauchen in die Geschichten und viele Inspirationen für die eigene Arbeit.[4]

Geschichte der Legematerialien - Bodenbildern

Die Methode des Legens von Bodenbildern entstammt der sogenannten „Religionspädagogischen Praxis“ (RPP), eines in den 1970er Jahren induktiv aus der Praxis für die Praxis entwickelten Ansatzes ganzheitlicher christlicher Erziehung, der vor allem mit den Namen Franz Kett und Schwester Esther Kaufmann verbunden ist; dort werden Bodenbilder als ein mögliches Ausdrucksmittel zur „Methodengruppe der Veranschaulichung“ gezählt. Umgangssprachlich wird das Legen von Bodenbildern auch als „Kett-Methode“ oder „Tücher-Lege-Methode“ bezeichnet. Allerdings löste sich die Methode beziehungsweise das Medium Bodenbild aus dem engeren Kontext der „Religionspädagogischen Praxis“ und ist heute sowohl im Elementarbereich als auch im Religionsunterricht der Grundschule sowie in der Gemeindekatechese und in der Erwachsenenbildung zu finden, ohne dort einen expliziten Bezug zur „Religionspädagogischen Praxis“ aufzuweisen.

Vorschläge und Anleitungen zum Legen von Bodenbildern sind in erster Linie Gegenstand von Methodenbüchern, Arbeitshilfen, Lehrerkommentaren, Unterrichtsmaterialien und „grauen Papieren“ aus der religionspädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Ziele und Absichten von Bodenbildern

Im Vordergrund stehen dabei die Veranschaulichung sowie die Verinnerlichung der ausgewählten Inhalte, insbesondere aber von biblischen Texten, religiösen Grundthemen, theologischen Motiven, anthropologischen Grundfragen und rituellen Handlungen. Bei der Arbeit mit Bodenbildern werden der ganzheitliche sowie der emotionale Zugang betont.

Hier zeigt sich deutlich die Herkunft aus der „Religionspädagogischen Praxis“, welche Bodenbilder zur Methodengruppe der Veranschaulichung zählt und die verwendeten Materialien entweder in ihrem realen, unmittelbaren Gehalt (Erde, Blumen, …) oder

[4] https://relpaed-frankfurt.bistumlimburg.de/beitrag/religionspaedagogische-methoden-im-fokus-der-fortbildungen/ 22.07.2022, 10:12 Uhr

stellvertretend als Zeichen und Symbole (z.B. weißes Tuch für Schnee oder Reinheit) betrachtet, um die persönliche Imagination und Identifikation anzuregen.

Bodenbilder sollen folglich das Verständnis biblischer Texte und religiöser Erzählungen, die Deutung theologischer Aussagen und die individuelle Auseinandersetzung mit Lebensthemen anleiten, indem sie ein Medium darstellen, das mit individuellen Erfahrungen und Vorstellungen verknüpft wird und den persönlichen Ausdruck von Stimmungen und Meinungen ermöglicht.

Betrachtet man die zahlreichen Praxisvorschläge, zeigt sich eine große Bandbreite an Möglichkeiten: Bodenbilder können den Handlungsort einer Erzählung darstellen, ein situatives Einzelbild, eine Schlüsselszene oder verschiedene markante Szenen einer Geschichte visualisieren, theologische Aussagen oder Lebensthemen (z.B. Tod) repräsentieren, Stimmungen und Meinungen des Einzelnen oder einer Gruppe ausdrücken und in eher meditativer Funktion ritualisierte Handlungen unterstützen.

Phasen der Bodenbildgestaltung

In der Regel entsteht ein Bodenbild in der Mitte eines Sitz- oder Stuhlkreises. Dies entspricht dem Prinzip des Zentrierens, wonach sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl außen als auch im Inneren an einem Zentrum ausrichten sollen

Folgt man den Vorgaben der „Religionspädagogischen Praxis“, sollen Bodenbilder in einem vierphasigen Prozess entstehen: Zuerst sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Impulse, welche bereits einen deutlichen Bezug zur folgenden Anschauung besitzen, zur Ruhe kommen, bevor im Anschluss das Mittelbild entwickelt wird (Hinführungsphase). Nachdem sich die oder der Einzelne in spielerischer Weise durch die Aktvierung aller Sinne intensiv mit dem Gegenstand auseinandergesetzt hat (Begegnungs- oder Anschauungsphase), soll sie oder er mithilfe unterschiedlicher Mittel wie Lied, Tanz, Bewegung, kreatives Gestalten einen eigenen Ausdruck finden (Gestaltungsphase). In einem letzten Schritt (Deutungsphase) werden die durch das Bodenbild gewonnenen Erfahrungen verdichtet und auf den Lebensgrund bezogen

Im Kontext des Religionsunterrichts werden diese einzelnen Phasen in gängige Artikulationsschemata integriert und dort mit typisch schuldidaktischen Unterrichtsschritten (Einstieg, Wiederholung, Erarbeitung, Transfer) kombiniert. Die zunehmende Loslösung aus dem Entstehungskontext der „Religionspädagogischen Praxis“ bedingt eine große Gestaltungsfreiheit beim Legen von Bodenbildern, die keine verbindliche Schrittfolge mehr vorgibt, sondern beliebige Kombinationen und Modifikationen erlaubt. Dementsprechend werden in anderer Literatur verschiedene Schrittfolgen beim Legen von Bodenbildern vorgestellt, wie zum Beispiel ein motivierendes Ausgangsbild, das aufgrund einer erzählerischen Wendung zu einem passenden Schlussbild gestaltet wird. [5] Je nach Altersgruppe, Materialgrundlagen, Thema und Zielsetzung können sich die Phasen des Bodenbildes unterscheiden oder in veränderter Reihenfolge ablaufen.

[5] https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/bodenbilder/ch/5aaa6962be2ca79e7f406675a90303d9/ 22.07.2022, 09:15 Uhr

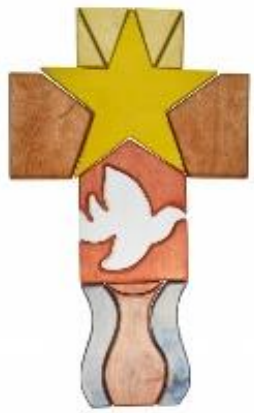
Legematerialien Beispieltabelle

Dinge des Alltags	***Dinge aus der Natur***	***Spielmaterial***	***Tücher***	***figürliche Gegenstände***	***Papier***
Säckchen Tonscherben Seile Kerzen Schale Krug Schatztruhe Schlüssel Münzen Goldkugeln/ -plättchen Krone Ring Glocke besondere Gegenstände	Muscheln Perlen Schnecken- häuser Kastanien Zapfen Eicheln Rinde Äste Holzscheiben Strohhalme Dornenzweig Disteln Blumen Blüten Körner Samen Früchte Sand Erde Steine	(kein Plastik) Bausteine Holzstäbe Holzreifen Holztiere Holzperlen Kugeln Murmeln Glassteine Halbedel-steine Muggelsteine	einfarbig breite Farb- palette 80 x 80 cm Schals Deckchen Material: Baumwolle Seide Chiffon Samt Filz Wollfäden	Biegepuppen Holzfiguren Stabpuppen Erzählfiguren Männer Frauen Kinder Babys Tiere Kleidung Zubehör (Krug, Beutel)	bunte Schnipsel Streifen Kreise Karten Rauten Denk- und Sprechblasen Zacken Fußspuren Tropfen Sternchen Wolken

Legematerial – Friedenskreuz

Bei dem Friedenskreuz handelt es sich um ein 14teiliges hölzernes und farbig lasiertes Legekreuz.

Mit ihm können Kinder Zeichen und Bräuche entdecken, bei denen sie nicht mehr alle Hintergründe kennen. Sei fragen nach dem Warum?! Neugier und Fragen bringen sie auf den Spur unseres Glaubens. **„Religion wächst von außen nach innen“** Mit allen Sinnen, horchen, schauend, greifend, krabbeln, gehend sollen sie erleben. Kinder mitnehmen auf ihrem Weg des Aufwachsens im christlichen Glauben. Lieder, auch zum mitmachen, Rituale, Geschichte, Bilder ermöglichen ihnen es zu erleben und zu verstehen.



Die Symbolelemente des Friedenskreuzes sind:

Krone, Stern, Brot, Haus, Taube, Wein und Wasser.

Mit den Holzteilen kann man verschiedene Bedeutungen erreichen:

Brot und Wasser – Grundbedürfnisse legen

Haus – Wärme und Geborgenheit, Vertrauen und Bindung

Kerzenlicht und Stern – Entdecken und forschen der Welt

Krone und Sterne = von der Erwartung und der Geburt des Friedenskönigs in der Advents- und Weihnachtszeit

Wellen und Taube = Zeichen der Taufe Jesu, Taufe allgemein

Haus = als Zeichen für die Häuser, in die mit Jesus neues Leben einkehrte und das Haus, in dem die Jünger Jesu mit Gottes Geist erfüllt wurden

Brot und Kelch = Zeichen der Gegenwart Christi

Zu verschiedenen Jahreszeiten und Themen gibt es, inkl. Musik-CD's, Methodenbücher mit Anleitungen, Beispielen, Erklärungen, Abläufen, die helfen Stunden mit Kindern zu gestalten.

Die Bücher sind in der Kita St. Ursula Wellingholzhausen ausleihbar.

Die CD's mit dem Kreuz (74 x 44 cm) und verschiedenfarbigen Tüchern sind als Box im Pfarrbüro Gesmold ausleihbar.

Legematerial – Figuren

Legematerial für Bodenbilder kann aus diversen Materialien und Gegenständen gestaltet sein, wie die zuvor aufgeführte Tabelle unter anderem aufzeigt. Figuren gehören auch dazu, sind aber nicht immer sofort vorhanden. Ihre Anschaffung ist entweder kostspieliger oder die Herstellung zeitaufwendiger. Figuren sind für Kinder weniger abstrakt und können helfen sich bestimmte Dinge konkreter vorzustellen. Figuren bieten sich auch an um Geschichten nach zu spielen/zu stellen.

Am bekanntesten sind Figuren von Egli (nun LEA), ohne Gesicht und in Workshops sogar unter Anleitung für Team selber herstellbar. Natürlich gibt es auch andere Biegefiguren anderer Hersteller und aus unterschiedlichen Materialien (Stoff, Kunststoff, Holz).

Figuren aus Holzkegeln, in Natur oder angemalt, können erworben oder aber auch selbst bemalt werden und können für Kinder ebenfalls visuell die Menschen anschaulich machen.

Im Rahmen der Nachhaltigkeit/ des Upcyclings oder als Aktion gar zusammen mit Kindern, kann man gut aus Klopapierrollen Figuren (Menschen, Tiere) und Landschaften (Palmen) basteln.

Im Pfarrbüro Gesmold, bei Julia Linkemeyer (Privatbesitz), gibt es Landschaften (Fasten-/Osterzeit) und Figure aus Klopapierrollen: 2 x Jesus (einmal auf/mit Esel), 1 Engel, 2 Soldaten, 2 Kinder, diverse Männer & Frauen (fröhlich & traurig).

Kirchenraumerfahrung – Methoden

Wo Glaube eine Wohnung hat

Kirchenräume können Gottes Nähe vermitteln

Kirche aus dem griechischen „kyriakon“ = „dem Herrn gehörig“ = symbolischer Wohnort Gottes

Eine Kirche ist nicht nur beliebiger Versammlungsort oder hat nur die Aufgabe die Nähe Gottes zu vermitteln und zu Gott hinzuführen. Im katholischen ist die „sichtbare“ Kirche ein Symbol für die „unsichtbare“ Kirche.

Seine volle Kraft als sprechendes Zeichen der Nähe Gottes entfaltet der Kirchenraum erst in der gottesdienstlichen Feier. „Erst die Feier der Liturgie bring die Steine zum Reden“ (Gesang von Mönchen, Lichtspiel der Sonne usw.)

Die evangelische Tradition ist dagegen eher umgekehrt, das Wort schafft sich Raum, der Raum selbst ist eher nebensächlich. Entscheidend ist das, was durch die Predigt des Wortes Gottes und das Gebt im Raum geschieht. Z. B. Konzentration auf Kirchenmusik – gute Akustik – Konzerte heutzutage.

Bei schrumpfenden Mitgliederzahlen merken teilweise auch kirchenferne Christen, was das Kirchengebäude für eine tiefe Bedeutung hat. Teilweise einen Ort prägt und ausmacht.

Braucht christliche Gemeinde einen Kirchenraum

Christlicher Kirchenbau erfolgte nicht in der Tradition des Tempels. Vorbild waren die jüdischen Synagogen, die das Haus der Gemeinde, der Ort des Gottesdienste und des Austausches ist. Im römischen Reich gab es eine starke Orientierung an der Basilika – Hauptkennzeichen dominierende Längsachse, niedrigere Seitenschiffe, halbkreisförmige Apsis zum Abschluss.

Katholiken ist die Vorstellung, dass Gott im Kirchenraum wohnt, stark mit dem Tabernakel und dem ewigen Licht verbunden. Nach dem zweiten vatikanischen Konzil gab es eine verstärkte Teilnahme der Gläubigen am „Herrenmal“ und der Tabernakel war nicht mehr auf dem Tisch des Mahles. Einführung der neuen, freien Altäre.

Heute das Wort kyriakon auf den Kirchenbau bezogen, aber es muss betont werden, dass dieser Begriff ursprünglich auf die Gemeinde hin verstanden wurde. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist „dem Herrn gehörig“. Der schönste und kunstvollste Kirchenraum nutzt nicht, wenn eine Gemeinde nicht mit Leben gefüllt wird.

Kirchenräume lassen vergangenen Glauben gegenwärt werden

Kirchenräume ermöglichen Erinnerungen an Generationen vor uns und deren Glaubenserfahrungen. Betrachtung des Kirchenraums, Wahrnehmen von Zeichen, Symbolen und Ausdrucksformen von Frömmigkeit, will einen jeden dazu führen, dass der Glaube meiner Väter und Mütter immer wieder mein Glaube werden kann.

Katholische Kirchen haben nach dem Konzil Kirchen als Versammlungsraum wieder entdeckt. Die Verkündigung des Wortes rückt gleichberechtigt neben die Feier der Eucharistie.

Erkundung von Kirchenräumen, Gottesdienste anderer Konfessionen können helfen, andere Glaubenssichten verstehen zu lernen.

Das Besondere des Kirchenraums

Im Kirchenraum muss ich nicht selber sprechen, sondern kann mich ansprechen lassen.

Im Kirchenraum kann ich in das Gebet einstimmen, das im Raum schon präsent ist.

Wichtig, die besondere Atmosphäre des Raumes zu (be)-achten). Dazu braucht es Stille, Haltung des Hörens, Wahrnehmung der Präsenz Gottes in mir, im Raum in der Gemeinschaft der Gottesdienstgemeinde.

Der Kirchenraum ist Ort des Gebets, der gemeinsamen Feier, der Erfahrung von Glauben. Indem ich den Kirchenraum in der stillen Anbetung, durch gelungene Kirchenführung, vor allem aber im Hören des Wortes und in der Feier des Gottesdienstes der Gemeinde erlebe, kann mein Glaube eine Wohnung, eine Heimat darin finden.

Kirchenraum mit Kleinkindern

In vielen Katechesen, Gemeindefesten oder anderen Anlässen, gibt es die Möglichkeit eine Kirchenführung zu machen, den Kirchenraum zu erkunden. Gerade bei kleineren Kindern, kann der Kirchenraum allein durch seine Größe beeindruckend und hemmend wirken. Aufgrund ihres Alters braucht es gar keine detaillierten und aufwendigen Führungen oder viel Material um ihnen den Raum näher zu bringen. Ein einfacher Spaziergang um Fragen zu beantworten wäre ein erster Schritt. Sich an verschiedene Orte der Kirche setzen und einfach sammeln, was die Kinder sehen und entdecken können ist ebenfalls sehr niedrigschwellig. Wichtig ist immer je nach Alterszusammensetzung im Auge zu behalten, wie lange die Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit nachlässt.

Man kann auch mit Bildern aus der Kirche, oder z. B. gekauften Karten mit universellen Bildern, Kinder diese Orte suchen lassen, um sie dann zu erklären. Dabei reicht es gerade bei kleinen Kindern häufig einfach den Gegenständen einen Namen zu geben: der große Steintisch oben vorne ist ein „Altar“, da wo einer dran redet ein „Ambo“, da wo Wasser drin ist ein „Taufbecken“. Natürlich erklärt man, was an diesem Ort gemacht wird, kindgerecht, aber vertiefende Ausführungen sind noch gar nicht nötig. Für die Kinder ist es schön zu wissen wie die Dinge heißen. Warum gibt es bunte Fenster, warum sind so viele Figuren und Bilder in einer Kirche, wie viele Kreuze sind zu finden, wo stehen überall Kerzen und warum? Gerade

für Erwachsene ist es ungewohnt so weit zurück zu gehen bei den Fragen, aber nur so können sie die Kleinsten abholen.

Eine Kirchenraumerfahrung kann auch ermöglichen den Kindern Verhaltensweisen aufzuzeigen. Nicht um sie zu Belehren, aber damit sie wissen, warum z. B. nicht rumgeschrien oder herum gelaufen wird. Warum knien sich die Menschen in einer Kirche hin? Warum steht man auch manchmal, was ganz schön anstrengend sein kann.

Weiterhin kann mit Kindern auch die Kirche in anderen Dimensionen erlebbar machen, mit einem Gasballon herausfinden wie hoch die Decke ist, mit Maßband oder gar Gurken herausfinden wie lang die Kirche ist, mit einem Fernglas die weit entfernten Bilder, Figuren oder Orgel „näher“ bringen. Natürlich bietet sich auch der Einsatz von Licht, Kerzen, Musik an um den Kirchenraum wirken zu lassen.

Der Kirchenraum ist ein sich ständig verändernder Raum. Erntedankaltar, Weihnachtskrippe, Fahnen und Banner… immer wieder gibt es etwas neues zu entdecken, so dass man die Kirche ruhig häufiger besuchen kann.

Im Pfarrbüro Gesmold kann der folgende Methode ausgeliehen werden. Methodenkarten mit einfachen und universellen Kirchenraumbilder auf der Vorderseite und Erklärungen, Gebete, Lied-, Bastel- und Spielvorschlägen auf der Rückseite.

Ergänzend einlaminierte A5 Kopien der Karten.

Inhalt

Die Kirche 4
Umgebung, Bauform, Fassade 4
Der Innenraum 5
Ein Haus aus Steinen 5
Die Kirchenfenster 6
Das Kreuz 7

Orte in der Kirche 9
Der Taufstein bzw. das Taufbecken 9
Der Altar 10
Die Bibel (Kanzel und Ambo) 12
Die Orgel 14
Der Opferstock (Kollekte) 16
Der Tabernakel 18

Kirchliche Gegenstände und Symbole 20
Liturgische Geräte 20
Liturgische Farben und Kleidung, Paramente 20
Die Lutherrose 22
Der Weihrauch 23
Bildhafte Darstellungen und Symbole 23

Hinweis zum Einsatz der Karten und des Begleithefts
In diesem Begleitheft finden Sie Hintergrundinformationen und Anregungen zur Gestaltung von Begegnungen mit dem Kirchenraum für Kindergruppen. Die einzelnen methodischen Schritte sind zur Auswahl auf den Methodenkarten zusammengestellt. Meist wird es genügen, wenn Sie nur die Karten in der Hand halten, die Sie bei Ihrer Veranstaltung mit den Kindern verwenden wollen.

3